

András Vizkelety

Zur Geschichte des Deutschen als ‚lingua franca‘ in Ost-Mitteleuropa¹

Anlässlich des 300jährigen Geburtstags von Ferenc Kazinczy veranstaltete die I. Klasse der Ungarischen Akademie der Wissenschaften vor einigen Wochen 2009 ein Symposium über die vielfältige literarische und wissenschaftsorganisatorische Tätigkeit des Dichters und Literaten. In seiner Bestrebung um die Erneuerung der ungarischen Sprache nahm sich Kazinczy zum Muster die für alle Gattungen der Literatur und für alle Zweige der Wissenschaft geeignete, für alle Nuancen mentaler Kultur ausdrucksfähige deutsche Sprache, welche damals in Mitteleuropa als eine der wichtigsten Kultursprachen galt. Und nicht nur damals.

Es sei mir erlaubt eine persönliche Erinnerung wachzurufen. Im Haus meines 1872 in der Nähe von Preßburg (Bratislava, Pozsony) geborenen, aber zu meiner Jugendzeit schon im transdanubischen Städtchen Tata tätigen Großvaters standen die Ausgaben deutscher Klassiker des 19. Jahrhunderts im Bücherschrank. Als Germanistikstudent las ich noch die „Wahlverwandschaften“ oder „Dichtung und Wahrheit“ in der mit Stahlstichen illustrierten Berliner Ausgabe von 1871 aus seinem Besitz. Mein Großvater führte als Notar die juristischen Gespräche mit den Bewohnern des einen Nachbardorfes auf Slowakisch, mit denen des anderen Dorfes auf Deutsch und mit den Bürgern meiner Heimatstadt auf Ungarisch. Viele meiner Kollegen könnten sich noch gewiss aus ihrer Umgebung an solche ‚homines Pannonici‘ erinnern. Unter den Bürgern des ehemaligen Königreichs Ungarn oder der Donaumonarchie war es eine Selbstverständlichkeit, dass die zweite oder gar die erste Bildungssprache die deutsche war, ohne dass dies das vaterländische Zugehörigkeitsbewusstsein gestört hätte. Für breitere Schichten der ungarischsprachigen Bevölkerung war es ein Desiderat, mit allen Mitbürgern des mehrsprachigen Landes sprachlichen Kontakt pflegen zu können. Die von Maria Theresia 1777 erlassene „Ratio educationis“ verordnete zwar den deutschen Sprachunterricht in den Schulen, vom geringen Erfolg dieses Unterrichts haben wir jedoch viele zeitgenössische Berichte. Man wählte eher den mit einem Milieuwechsel verbundenen persönlichen Umgang in der Form des Kinderaustausches, von dem wir liebevolle belletristische Schilderungen von Jókai bis Krúdy besitzen.

¹ Vorgetragen als Einleitung zur Podiumsdiskussion „Germanistikunterricht in Ungarn und Deutsch als europäische lingua franca“ auf der Jahrestagung der GUG am 29. Mai 2009 in Debrecen.

Die Geschichte der deutsch-ungarischen Sprachkontakte begann sehr früh. Mollay unterscheidet in seiner Monografie äußere und innere Sprachkontakte.² Die äußeren entstanden vor allem durch die Streifzüge der Ungarn in den deutschsprachigen Westen ab dem 9. Jh. Der innere Kontakt wurde zuerst mit den in der Begleitung von Gisela, Gattin Stephans I., nach Ungarn gekommenen Rittern und Klerikern gepflegt, dieser Kontakt war allerdings nur auf eine kleine ungarische Elite am Königshof begrenzt. Ab dem 12. Jh. können wir dann mit einer zunächst sporadischen, ab dem 13. Jh. (nach dem Mongolensturm) mit einer massiven Einwanderung deutscher Kolonisten besonders in der Zips und in Siebenbürgen, aber auch in den innerungarischen Städten rechnen. Die deutsche war die einzige nicht ungarisch sprechende Minderheit im alten Königreich Ungarn, die bereits im Mittelalter auch eine eigene schriftliche Kultur schuf,³ ähnlich wie in Böhmen, in Mähren, im heutigen Polen oder in der Slowakei. In Böhmen, am Prager Königshof, gab es eine blühende deutsche Literatur bereits im Mittelalter, auch in Polen am Sitz des deutschen Ritterordens. Auch in der städtischen Administration wurden Urkunden in diesen Regionen schon im Mittelalter deutsch verfasst. Auch in Ungarn waren es zunächst die Städte, die sich des Deutschen bedienten.⁴

Ja, die Stadt, nach George Duby das bedeutendste Erbe des europäischen Mittelalters, wo auch die ersten Universitäten entstanden sind. Die textlichen Zeugen der bürgerlichen Selbstorganisation der ungarischen Städte, angefangen vom Stadtrecht bis zu den Regeln der Gebetbrüderschaften, aber auch die Anfänge der literarisch-wissenschaftlichen Organisationen, etwa die Bibliotheksregeln des Zipser Städtebundes wurden ganz oder zum Teil deutsch verfasst. Die deutsche Städtkultur hat die Städte von ganz Mitteleuropa miteinander verbunden bis in die neuere Zeit. Die Anfänge des Zeitungswesens und des sesshaften Theaters waren auch stadtgebunden und beachteten, da sie vom Publikum lebten, weitgehend die nationale Zusammensetzung der Städte. In Prag erschien 1770 die erste deutsche Wochenschrift „Die Unsichtbare“ (der Titel ist eine Allusion auf

² Mollay, Károly: Német-magyar nyelvi érintkezések a XVI. század végéig [Deutsch-ungarische Sprachkontakte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts]. Budapest 1982, S. 69 und 135.

³ Vizkelety, András: Német írásbeliség és irodalmi műveltség a középkori Magyarországon [Deutsches Schrifttum und deutsche Kultur im mittelalterlichen Ungarn]. In: Szegedy-Maszák, Mihály (Hg.): A magyar irodalom története. Budapest: Gondolat, 2007, S. 90-97.

⁴ Nicht alsob die ungarischen Städte allein von deutschen Bürgern bewohnt wären. Vgl. Mályusz, Elemér: A magyarság és a városi élet a középkorban [Das Ungarntum und das städtische Leben im Mittelalter]. In: Századok 78 (1944), S. 36-62.

Gottscheds „Gesellschaft der Unbekannten“).⁵ Bis 1790 erschienen in Böhmen 121 Zeitschriften in deutscher Sprache, viele erlebten jedoch nur einige Nummern. Zwischen 1848 und 1901 gab es allein in Prag 23 deutsche belletristische Blätter. Prag bildete aber keine Ausnahme: Im südböhmischen Budweis und im nordböhmischen Eger wurden je 18 deutsche Zeitungen und Zeitschriften in diesem Zeitraum veröffentlicht, in Saaz, in der Heimatstadt des „Ackermann aus Böhmen“ sogar 25, unter ihnen auch Fachzeitschriften wie die „Saazer Hopfen und Brauerzeitung“ oder die „Jägerzeitung von Mähren und Böhmen“, eine auch mit dem Titel „Zur Unterhaltung am häuslichen Herd“. In Prag etablierte sich relativ früh auch das deutsche Theater. Jan Karel Liebich (1773-1816) kam mit seiner Schauspieltruppe Ende des 18. Jahrhunderts in die Stadt, ab 1806 war er Direktor des Prager Ständetheaters. Unter seiner Führung stieg das Ständetheater zur führenden deutschsprachigen Bühne Mitteleuropas auf.

Die Sprache dieser Organe, Zeitungen und Bühnen war das sog. ‚Prager Deutsch‘, das aus diversen in Böhmen gesprochenen Dialekten entstand, und das eine Brückenfunktion zwischen den südlichen oberdeutschen Schreibgewohnheiten und den ostmitteldeutschen Formen der Sächsischen Kanzleisprache im Norden bildete.⁶ Die Sprachform der in dieser Sprache gedruckten Werke erfreute sich sowohl im Süden als auch im Norden des deutschen Sprachgebiets großer Beliebtheit, während besonders vom 16. bis zum 18. Jh. oberdeutsche Bücher im Norden massiv abgelehnt und umgekehrt ostmitteldeutsche Werke im Süden ignoriert wurden.

Von der deutschsprachigen Presse in Ungarn haben wir – dank Frau Mária Rózsa – ein genaues Bild.⁷ Teil I ihres Buches (Zeitschriften und Fachblätter) verzeichnet zwischen 1850-1920 1204 Titel, dazu kommen im zweiten Teil 76 Ergänzungen, insgesamt aus 74 Ortschaften, von denen etwa 700 in Pest-Ofen erschienen sind (60 in Preßburg, 38 in Hermannstadt, 91 in Temeswar, 10 in Kaschau). Teil II erfasst die Zeitungen: 281 Titel aus 80 Ortschaften.

Den Spielplan und die Aufführungen der deutschen Bühnen in Pest und Ofen haben Hedvig Belitska-Scholz und Olga Somorjai zusammengestellt.⁸ In der Zeit zwischen 1770-1850 wurden in den beiden Städten 7200 Stücke in deutscher

⁵ Przedak, Alador Giudo: Geschichte des deutschen Zeitschriftenwesens in Böhmen. Heidelberg 1904, S. 37. Auch die weiteren Angaben über böhmische Zeitschriften wurden diesem Werk entnommen.

⁶ Vgl. „Prager Deutsch“ in „Wikipedia, die freie Enzyklopädie“ http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Deutsch

⁷ Rózsa, Mária: Deutschsprachige Presse in Ungarn 1850-1920. Teil 1: Zeitschriften und Fachblätter, München: Oldenburg, 2001. Teil 2: Zeitungen, ebenda, 2003.

⁸ Belitska-Scholz, Hedvig; Somorjai, Olga: Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770-1850, 2 Bde. Budapest 1995.



Sprache aufgeführt. Was die anderen ungarischen Städte betrifft, so ist es nicht überraschend, dass in Sopron bis 1841 etwa 800 deutsche Stücke gespielt wurden.⁹ Dass aber auch in Győr, wo die deutschsprachigen Einwohner eine viel geringere Prozentzahl der Bevölkerung als in Sopron vertraten, etwa 1800 Aufführungen deutscher Stücke, allerdings bis 1885, festgestellt werden konnten,¹⁰ wäre nicht zu erwarten.

Die in Ungarn veröffentlichten Bücher erschienen in den ersten Jahrhunderten des ungarischen Buchdrucks zumeist lateinisch, ungarisch oder deutsch. Bis 1600 wurden bereits 41 ganz deutsch und 17 z. T. deutsch geschriebene Bücher in Ungarn gedruckt (das Erste noch als Inkunabel!).¹¹

Über deutschsprachige Schriftsteller in Oberungarn (heute Slowakei) haben wir eine moderne Bio-Bibliographie.¹² Unter den etwa 150 verzeichneten Schriftstellern tragen viele einen ungarischen Namen, was bezeugt, dass nicht nur Schriftsteller deutscher Nationalität in wissenschaftlichen oder belletristischen Veröffentlichungen sich der deutschen Sprache bedienten, sondern auch solche, die als Muttersprache Ungarisch oder Slowakisch hatten.

In weiten Gebieten des heutigen Polens lebte seit dem Mittelalter eine deutsche Minderheit (in Schlesien, im Ordensland, in den Hansestädten bis ins Baltikum). Die Stadt Lemberg war schon im Mittelalter eine multiethnische Stadt mit Deutschen, Ruthenen, Griechen, Armeniern und Juden. 1356 wurde hier das Magdeburger Stadtrecht eingeführt. In der Stadtkanzlei und im kirchlichen Bereich war neben dem Latein Deutsch vorherrschend, erst im 17. Jh. wurden sie vom Polnischen abgelöst. Mit der ersten Teilung Polens kam 1772 Galizien unter die Herrschaft der Habsburger und bis 1918 bildete die Region einen Teil des österreichischen Erblandes als ‚Königreich Galizien und Lodomerien‘. Unter Joseph II. siedelten tausende Deutsche aus der Pfalz nach Galizien über. Zwischen 1783-1835 wurden von Annaberg bis Wiesenburg 24 Stammsiedlungen der Deutschen gegründet. Erst 1866 wurde in Galizien-Lodomerien Polnisch zur offiziellen Amtssprache erhoben.

⁹ Vatter, Ilona: A soproni német színjátszás története 1841-ig [Geschichte des deutschen Schauspiels in Sopron bis 1841]. Budapest, 1929 (= Német filológiai dolgozatok XL).

¹⁰ Lám, Frigyes: A győri német színesztet története (1742-1885) [Geschichte des deutschen Schauspielwesens in Győr]. Győr, 1938.

¹¹ Borsa, Gedeon; Hervay, Ferenc; Holl, Béla u. a. (Hg): Régi Magyarországi Nyomtatványok 1473-1600 Res litteraria Hungariae vetus operum impressorum. Budapest, 1971, Verzeichnis der Sprachen S. 912, der Wiegendruck Nr. 4, S. 67-68.

¹² Glusíková, Viera: Handbuch der deutschsprachigen Schriftsteller aus dem Gebiet der Slowakei (17.-20. Jahrhundert). Wien, 1995 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 625).

In Kroatien und Slawonien, beide gehörten eine Zeit lang zu Ungarn, dann zur Donaumonarchie, diente die deutsche Sprache, zumindest in den Städten, zur allgemeinen Verständigung. In Agram-Zagreb richtete sich die Zusammensetzung des Stadtrats bereits im Mittelalter nach den vielen ethnischen Gruppen der Bürger (slawisch, deutsch, ungarisch, italienisch). In der Stadt gab es im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts ein halbes Dutzend deutsche Zeitungen.

Nach 1919 und noch mehr nach 1945 erfasste die ‚damnatio memoriae‘ auch die deutsche Sprache. Neue Staatsgebilde, neue Staatsgrenzen, Träume von nationalen Staaten, Flucht, Vertreibung, Aussiedlung änderten die sprachliche Palette. Nach einer im Jahre 2001 durchgeführten Untersuchung sind jedoch die Situation und Perspektiven der deutschen Sprache in Europa zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch immer günstig. Ich zitiere einige Daten aus dem veröffentlichten Vortrag von Norbert Lammert, den er am 19.11.2001 an der Andrassy-Universität zu Budapest gehalten hat.¹³

Unter den rund 5.000 National- und Regionalsprachen, die auf der Welt gesprochen werden, liegt das Deutsche etwa auf dem zehnten Platz mit rund 125 Millionen Menschen, die das Deutsche als Mutter- oder Zweitsprache beherrschen. Deutsch ist also die von 100 Millionen Menschen in sieben Ländern und somit die am meisten gesprochene Muttersprache in Europa. Was jedoch weniger erfreulich ist, den 24 Prozent Deutsch als Muttersprache sprechenden Einwohnern der EU stehen nur rund 10 Prozent das Deutsche als Fremdsprache erlernende gegenüber. Allerdings legten im Jahr 2000 14.000 Schüler eine deutsche Sprachprüfung ab, was eine Verdoppelung gegenüber den Zahlen Mitte der 90er Jahre bedeutet. Berechtigt uns das zu Hoffnungen?

¹³ Norbert Lammert: Deutsche Sprache und Kultur im zusammenwachsenden Europa. Budapest, 2001 (= Andrassy Abhandlungen).